

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 161 (2020)

Artikel: Hiä niä

Autor: Cuonz, Romano

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hiä niä

**Das Atommüll-Endlager ist (fast) vom Tisch.
Der Wellenberg ist gerettet, das MNA hat sich nach
34 Jahren Widerstand aufgelöst. Jetzt schreiben wir
Geschichte.**





Oben: Etappensieg: Jubel über die gewonnene Abstimmung über einen Sondierstollen, 2002.
Vorne: Vorlage zu einem Kampagnenplakat, 1995.



Die Nagra beginnt, die Löcher der Probebohrungen in Altzellen zu verfüllen, 2003.



Ein Wort sagt mehr als tausend Plakate: Abstimmungskampf, 2002.



Text **Romano Cuonz**

Bilder aus dem Archiv des MNA
und der «Nidwaldner Zeitung»

1986

Wie ein Blitz aus heiterem Nidwaldner Himmel schlägt am 21. Januar eine Pressemitteilung aus dem Stanser Rathaus ein. Sie stammt aus dem Departement des populären liberalen Regierungsrats Hugo Waser. Der sportliche Draufgänger – als Ruderer einst gefeierter Gewinner von Medaillen an Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen – hat die Nidwaldner Regierung für eine skurrile Idee gewinnen können. Sie macht der Nationalen Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) ein völlig unverhofftes Angebot und schreibt: *Im Bestreben zur Lösung einer nationalen Aufgabe auf dem Gebiet des Umweltschutzes beizutragen, ist der Regierungsrat des Kantons Nidwalden auf Anfrage der Nagra bereit, auf dem Gebiet des Kantons Nidwalden Sondierungen im Hinblick auf dieendlagerung schwach- und mittelradioaktiver Abfälle durchführen zu lassen, sofern sich dies aus der Sicht der Nagra als notwendig erweisen sollte.*

Eine Winkelriedtat der Regierung und der heftige Protest

Hugo Waser ist Nidwaldner Justiz- und Energiewirtschaftsdirektor. Die Avance machen Hugo Waser und die Regierung im Glauben, Nidwalden vermöge mit einer «Winkelriedtat» ein gravierendes Problem fürs ganze Land zu lösen. Das Entgegenkommen an die Eidgenossenschaft betrachten sie als grossartige Geste des kleinen Bergkantons.

1969

bis 1985

Vorgeschichte: Ein Blick zurück. Im Zeitraum von 15 Jahren nimmt die Schweiz gleich fünf Atomkraftwerke in Betrieb: zwei in Beznau, je eines in Mühleberg, Gösgen und Leibstadt. Die Frage aber, was mit den radioaktiven Abfällen geschehen soll, wird vorerst ignoriert. So türmen sich mit der Zeit giftgelbe Fässer in gut bewachten Zwischenlagern. 1972 setzen die Kernkraftwerk-Betreiber und der Bund – eigens zur Lösung dieses Problems – die Nagra ein. Sie soll im kristallinen

1986

Grundgestein der Nordschweiz einen Platz für ein sicheres Endlager von hoch radioaktiven Abfällen finden. Jedoch: An den meisten Standorten, die Wissenschaftler als geeignet erachteten, verlaufen Untersuchungen ohne greifbaren Erfolg. Nun schwenkt die Nagra auf schwach- und mittelaktive Abfälle um und sucht die ganze Schweiz nach möglichen Lagerplätzen ab.

1983 lässt die Nagra mit einer Nachricht landesweit aufhorchen: Sie richtet ihren Fokus auf nur noch drei Standorte. Geblieben sind: Bois de la Glaive, Ollon (VD), Piz Pian Grand (GR) und Oberbauen (UR). Hier will man Untersuchungen und Sondierbohrungen vornehmen. Doch an all den drei Orten formiert sich sogleich Widerstand. Teils sogar heftig! Das Bild, wie die Bauern von Ollon Nagra-Vertreter mit Mistgabeln aus dem Dorf jagen, geht in Bild und Ton rund um die Schweiz.

Jetzt aber, 1985, verlangt der Bund von der Nagra, dass sie noch einen vierten Standort aufzeigen muss: in einem seismisch und tektonisch ruhigen Gebiet. Schon mal war früher vom Niederbauen bei Emmetten die Rede, dessen Geologie vom Bau des Seelisbergtunnels her einigermassen bekannt war. Nun werden kritische Nidwaldner hellhörig. Unter ihnen Leo Odermatt und Peter Steiner. Später werden beide fürs Demokratische Nidwalden (DN) hohe Ämter bekleiden: als Regierungsrat der eine, als Landratspräsident der andere. Peter Steiner beschreibt die Stimmung so:

Die Nagra hat festgestellt, dass sie ihr Vorhaben nicht wie «mit einem heißen Messer durch weiche Butter» durchdrücken kann. Widerstand ist programmiert! Auch wir Nidwaldner sind gewarnt und kreieren schon einmal ein Signet: Es zeigt den auf unsren Kanton ausstrahlenden Niederbauen.

Dieses Piktogramm sollte bald zum Signet des Komitees für eine Mitsprache des Nidwaldner Volkes bei Atomanlagen (MNA) werden.

Wir sind wieder im Jahr 1986. Unmittelbar nach der höchst seltsamen Einladung der Nidwaldner Regierung an die Nagra verleihen Nidwaldnerinnen und Nidwaldner ihrer Empörung Ausdruck. Noch sind es wenige. Zumeist Mitglieder der grün-roten Partei Demokratisches Nidwalden (DN). Doch bereits zu diesem frühen Zeitpunkt erkennen die Widerständler, dass die Opposition gegen ein Atommülllager nicht allein vom DN ausgehen darf. Realpolitisch stellt Peter Steiner fest:

Wenn die Opposition gegen ein Atommülllager Erfolg haben soll, darf sie nicht von einer Partei ausgehen. Alle Parteidistanzen überschreiten muss sie! Ja, eine eigentliche Volksbewegung müsste entstehen!

Am 21. März gründen 150 empörte Frauen und Männer in Beckenried das Komitee für eine Mitsprache des Nidwaldner Volkes bei Atomanlagen. Und geben ihm das Kürzel MNA, das bald die ganze Schweiz kennen wird.

Dem MNA-Vorstand gehören neben Leo Odermatt unter anderen auch die Initiative Heidi Lustenberger – im Volksmund nur «Atom-Heidi» geheissen – an, der junge Historiker Roland Gröbli, oder der Unternehmer Josef Blättler. Noch nimmt das MNA an, dass sich der vom Bundesrat geforderte vierte Standort im Mittelland befinden wird. Doch da ist noch die Offerte aus Nidwalden! Diese öffnet der Nagra Tür und Tor. Und wie jetzt das noch junge MNA dagegen aufzugehen beginnt, verlautet aus dem Stanser Rathaus in ziemlich arroganten Ton:

Dazu habt ihr gar nichts zu sagen. Was wir hier tun, ist regieren!

Nach solchen Worten steht für das MNA fest: Erstes Ziel muss sein, dem Volk zur Mitsprache zu verhelfen. Gefordert ist jetzt der Jurist Peter Steiner. Wie dann die Nidwaldner Regierung – wohl etwas voreilig – eine befürwortende Vernehmlassung in Sachen Atommülllager nach Bern schicken will, weiss Peter Steiner, was zu tun ist. Er schlägt dem MNA vor:

Wir sammeln Unterschriften für eine Verfassungsinitiative unter dem Titel «Vernehmlassungen vors Volk». Anders gesagt: Was die Regierung nach Bern schickt, muss das Volk erst akzeptieren. Und: Falls die Regierung ihre Vernehmlassung nicht zurück behalten will, verlangen wir eine Extra-Landsgemeinde.

Schnell hat man die Unterschriften beisammen. Das MNA reicht seine Initiative ein. Eine Extra-Landsgemeinde nur zu diesem Thema aber fürchtet die Regierung wie der Teufel das Weihwasser. Da könnte sie den Kürzeren ziehen. Und so kommt sie dem MNA erstmals ein wenig entgegen. Willigt ein, vorerst abzuwarten.

1987

Ein Jahr zieht ins Land:
Nun hat die Landsgemeinde das Sagen. Nach einer vehementen Redeschlacht stimmen die Landleute der Verfassungsänderung zu. Vernehmlassungen der Regierung an den Bund müssen künftig vors Volk. Das mediale Echo ist gross. Landesweit! Ganz allgemein wird der Entscheid als erstes klares Nein des Nidwaldnervolks zur positiven Haltung der Regierung gegenüber der Nagra verstanden.

1988

bis 1992

Ein Jahr darauf dürfen sich die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Ring zu Wil zur Vernehmlassung der Regierung äussern, die ein Atommülllager auf Nidwaldner Boden begrüsst. Und sie bringen ihre Ablehnung zum Ausdruck. Deutlich sogar: Nur einmal brauchen die Weibel zu «mehren».

Jedoch: Noch im gleichen Jahr spricht die Nagra, völlig überraschend, nicht mehr vom Niederbauen als Standort. Im Fokus steht jetzt der noch zentraler und näher gelegene Wellenberg im Engelbergertal. Für den MNA-Vorstand kommt dies völlig unerwartet. Die Nagra triumphiert. Holt sich unverzüglich die Bewilligung für ihr Sondierprogramm. Ist rund um den Wellenberg aktiv: mit fünf Tiefenbohrungen. Mit Wassermessungen und Testprogrammen. Auf grünem Weideland werden Bauwagen platziert.

In den nächsten fünf Jahren sind sowohl die Nagra als auch das MNA sehr aktiv.

Die Nagra spielt jetzt in der Standortgemeinde Wolfenschiessen ein durchtriebenes Spiel. Tritt im kleinen Dorf auf wie weiland Dürrenmatts berühmte «Alte Dame» in Güssen. Für Bauern wird eine Strasse geteert. Für Kinder ein Spielplatz gebaut. Der Gemeinde aber stellt man eine Zahlung von jährlich 3,5 Millionen Franken während 40 Jahren in Aussicht. Damit wäre die traditionell ärmste Nidwaldner Gemeinde mit zwei Aussenschulen, bescheidenem Gewerbe und vergleichsweise hohen Steuern saniert. Doch der Preis dafür ist hoch: über Jahrhunderte strahlenden Atommüll im eigenen Boden.

Das MNA erkennt die Gefahr. Jurist Peter Steiner stellt illusionslos fest:

Dass der Mensch schliesslich sogar eine Rosschncke schluckt, ist nur eine Frage des Preises. Je mehr Geld man den Leuten anbietet, desto weniger sehen sie die Gefahren. In Wolfenschiessen haben viele Leute das Gefühl, dass es nun Manna vom Himmel regne. Dass man gar bald schon einen Beitrag in den kantonalen Finanzausgleichstopf bezahlen könne. Mit viel Geld ködert die Nagra die Stimmbürger. Für mich schlicht ein Skandal!

Doch nicht alle Wolfenschiesser lassen sich kaufen. Das Dorf spaltet sich. Familien verkrachen sich.

Wir sagen: Kein Atommülllager ohne Mitsprache des Volks von Nidwalden

Das MNA aber muss zu seinem Leidwesen einsehen, dass der Prozess auf Ebene Bund, Nagra und Regierung schon gelaufen ist. Selbst das klare Volks-Nein zur Vernehmlassung hat auf das Tun und Lassen der Nagra offensichtlich keine Auswirkung mehr. Dennoch: Aufgeben kommt fürs MNA nicht in Frage. Im Gegenteil: Jetzt beginnt im Kanton Nidwalden der Hosenlupf zwischen Befürwortern und Gegnern der Atomlobby erst richtig. Die Frage ist nur: Wie vorgehen? Wo hat die Nagra ihre Achillesferse? Der MNA-Vordenker Peter Steiner wird schon bald fündig. Stellt fest:

Das Erdinnere ist nie in privatem Besitz. Wenn die Nagra mit ihren Kavernen in den tiefen Untergrund eindringt, stösst sie in den Herrschaftsbereich des Kantons vor. Noch viel weniger im Privatbesitz sind – gemäss Bergregal – die Bodenschätze. Versenkt die Nagra im Wellenberg Atommüll, verunmöglicht sie Nidwalden die Suche nach regalisierten Stoffen. Für ein solches Vorhaben braucht sie eine Konzession des Kantons. Dazu aber kann das Nidwaldnervolk Ja oder Nein sagen.

Wie das Ei des Kolumbus nimmt sich der Vorschlag aus, den Peter Steiner nun dem MNA-Vorstand unterbreitet: Gleich zwei Gesetzesinitiativen soll man lancieren. Die eine zum Untergrund und die andere zum Bergregal. Peter Steiner zeigt die Entwürfe dem allgewaltigen Landschreiber Karl Christen, denn er weiss: *Wenn sich dieser einflussreiche Mann dagegenstellt, habe ich einen harten Brocken vor mir!*

Karl Christen liest die Begründung. Schlägt im Kommentar von Arthur Meier-Hayoz zum schweizerischen Sachenrecht nach. Dann sagt er in der für ihn typischen Art:

Purscht, duí chenntisch de nu rächt ha!

Und fortan steht Karl Christen zu dieser Aussage. Während der Landratsverhandlung über die Zulässigkeit der Initiativen bestätigt er sie mit sichtbarem Kopfnicken. Und dieses Nicken hält er im Protokoll sogar noch schriftlich fest. Doch weder die Nagra noch die Regierung

werfen deswegen die Flinte ins Korn. Damit ist ein langer Rechtsstreit programmiert.

Vorerst gibt die Nagra – unterstützt von der Nidwaldner Regierung – ein Gutachten in Auftrag. In diesem machen der renommierte Schweizer Rechtswissenschaftler Arthur Meier-Hayoz und sein Adlatus Felix Zulliger eine erstaunliche Feststellung. Sie behaupten, das Eigentum des Privaten reiche vom Erdboden bis zum Erdmittelpunkt. Für den Nidwaldner Juristen Peter Steiner bleibt diese Rechtsauffassung schlicht unbegreiflich.

Zur gleichen Zeit, 1989, beantragt die Nidwaldner Regierung dem Landrat, er möge die Initiativen des MNA als verfassungswidrig ablehnen. Und der folgt der Aufforderung: mit bürgerlichem Mehr. Dagegen will das MNA Beschwerde einreichen. Doch die muss binnen zehn Tagen formuliert und begründet sein. Für den MNA-Juristen Peter Steiner bedeutet dies Tag- und Nacharbeit!

Kurzum: Das Nidwaldner Verfassungsgericht tritt auf die Beschwerde ein und gibt dem MNA 1990 tatsächlich recht. Befindet, dass die Initiativen durchaus zulässig seien.

Die Nagra gelangt darauf postwendend ans Bundesgericht. Bis allerdings die Richter in Lausanne ihr Urteil fällen, werden Jahre der Ungewissheit vergehen.

Doch in Nidwalden rumort es in der Zwischenzeit weiter: 1990 versucht das DN mit seinem Sprengkandidaten Josef Blättler den Atommülllager-Befürworter Hugo Waser aus seinem Amt zu drängen. Dieser Versuch misslingt. Peter Steiner kommentiert:

Eine erste Warnung! Nicht alles fällt uns einfach so in den Schoss. Die Sache kann auch zu unseren Ungunsten kippen.

Umso gelegener kommt da die Unterstützung des von Beckenried stammenden renommierten Filmers Fredi M. Murer, den Heidi Lustenberger auf die Idee bringt, einen Film über den Wellenberg zu produzieren.

Grosser Sieg vor Bundesgericht und ein wichtiger Film

Klare Absagen an die Nagra und ein Regierungssitz für das MNA

1990 dreht er den einzigartig schönen und tief-sinnigen Dokumentarfilm «Der grüne Berg». Seine Gretchenfrage ans Nidwaldnervolk:
Wie erklärt ihr in 30 Jahren euren Kindern, warum wir diesen Atommüll hier haben?

Mehr und mehr Schweizerinnen und Schweizer beginnen sich diese Frage zu stellen. Eine Welle der Emotionen geht durchs Land. Das MNA kommt jetzt auch leichter zu den nötigen finanziellen Mitteln, mit denen es seine Abstimmungskampagnen überhaupt erst finanzieren kann.

1993

Wiederum ist Landsgemeinde: Das MNA pocht jetzt aufs Regalrecht. Zum Gestein im Wellenberg stellen seine Redner fest:

Mergel übt eine Schutzfunktion aus und ist deshalb für den Kanton Nidwalden nicht wertlos. Ergo: Wer in Mergelschichten vordringen will, muss von der Nidwaldner Bevölkerung eine Konzession haben.

Doch in dieser Zeit geht es der Wirtschaft nicht eben gut. Gegen das MNA und die grüne DN-Politik kommt Polemik auf. Der FDP-Präsident Alois Gasser steigt aufs Härdplättli. Hält einen Mergelstein in die Luft. Lässt den Brocken achtlos zu Boden fallen. Mit der Bemerkung:
Der ist ja wertlos!

Grosser Applaus! Das MNA erleidet eine weitere Niederlage. Doch auch die ist bald verschmerzt. Nur vier Monate später, am 30. August, eröffnet das Bundesgericht sein Urteil. Dabei schützt es die vom MNA geforderte Mitsprache in allen Punkten. Am Wellenberg atmet man auf. Und das MNA gibt in der Presse zu verstehen:
Die Mitsprache des Nidwaldnervolks über den tiefen Untergrund ist nun garantiert. Über eine Konzession dürfen wir selber entscheiden. Das ist ein gewaltiger Sieg!

Erstmals beflaggt Peter Steiner sein Haus im Dorfzentrum von Stans mit einer ererbten rot-weissen Fahne!

1994

Nun einmal im Hoch, wagen es DN und MNA an der Landsgemeinde erneut. Einen Sitz in der Regierung wollen sie ergattern. Vorgeschlagen ist diesmal der MNA-Präsident Leo Odermatt. Es wird knapp. Beim Auszählen fehlen dem Nidwaldner Bauernsohn und Doktor der Volkswirtschaft gerade einmal 200 Stimmen. Der liberale Roberto Geering obsiegt.

Doch dieser Sieg wird für die Befürworter eines Atommülllagers im Wellenberg zum Pyrrhus-sieg. Weil ein Behördenmitglied beim Auszählen am Drehkreuz alle Landleute gefilmt hat, die für Leo Odermatt stimmen wollten, kommt es im Nachhinein zu Protesten. Ein überparteiliches Komitee verlangt mit einer Initiative, dass Regierungsratswahlen, Verfassungsänderungen und – via Referendum – Entscheide in Sachen Wellenberg an der Urne getroffen werden. Die Initiative wird angenommen. Peter Steiner dazu:

Damit verliert zwar die Landsgemeinde wichtige Kompetenzen. Das Volk aber gewinnt sie umso mehr.

Die Nagra aber lässt sich von all dem nicht beirren. Sie gründet die Genossenschaft nukleare Entsorgung Wellenberg (GNW) mit Sitz in Wolfenschiessen. Zu ihrem Geschäftsführer macht sie den populären Beckenrieder Bauingenieur Armin Murer. Ein cleverer Schachzug! Mit ihm an der Spitze beantragt die Nagra nicht mehr nur einen Sondierstollen. Nein, gleich das Lager! Der Bericht, der im Stanser Rathaus aufliegt, ist mit der Titelzeile überschrieben: «Technischer Bericht zum Gesuch um die Rahmenbewilligung für ein Endlager schwach- und mittelaktiver Abfälle am Wellenberg».

1995

Nun geht das MNA wieder auf die Strasse. Zuerst sammelt es Unterschriften, damit der Entscheid über die Untergrund-Nutzung an der Urne fällt. Die Regierung hat die Abstimmung auf den Sommer angesetzt. Unter dem Slogan «Der Wellenberg: Ein Stück Heimat – Unverkäuflich» startet das MNA die grösste Kampagne in seiner jungen Geschichte: mutig, innovativ, frech und für Nidwalden ganz und gar ungewohnt. Peter Steiner zaudert:

Wir gehen da ein ziemliches Risiko ein. Niemand weiss, ob so etwas in Nidwalden ankommt!

Für ein doppeltes Nein zu Konzession und kantonaler Vernehmlassung tritt Schauspieler Didi Sommer in einem Strassentheater auf. Trägt als erdrückende Last ein gelbes Atommüllfass auf dem Rücken und zeukelt mit echtem Geld. Otto Höschle und Klaus Zumbühl überraschen mit dem Kinderbuch «Merglprech vom Berg Witschmont». Ja, sogar ein echter Indianerhäuptling kommt aus Amerika ins Engelbergtal. Das Resultat all dieser Bemühungen ist umwerfend.

Am 25. Juni erteilen die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner der Nagra mit 53 Prozent Nein eine Abfuhr. Unmittelbar nach der Bekanntgabe des Resultats steigt auf der Wolfenschiesser Allmend ein Fest. Mit Triichlern und Transparenten. Einzigartig: Bauern und Studierte feiern Arm in Arm. Und Peter Steiner stellt zufrieden fest: *Jetzt haben wir die Volksbewegung, die wir brauchen. Das doppelte Nein ist nicht nur wissenschaftlich intellektuell motiviert. Endlich konnten wir, was uns die Regierung eingebrockt hat, über einen allgemeinen Widerstand auf rechtlichem Hintergrund korrigieren.*

Das MNA hat eine Nische gefunden. Und diese nutzt es ab jetzt sehr geschickt. Der Kampf gegen Atomlobby und Regierung entwickelt immer mehr Eigendynamik. Das Zusatzkomitee «Stop Wellenberg» kreiert neue Ideen. Vor Ort aber, in Wolfenschiessen, hat die Arbeitsgruppe Kritisches Wolfenschiessen um Lisbeth Bruggesser, Pius Frey, Pia und Werner Blättler

oft hartes Brot zu essen. Auch wenn der Physiker Hans Issler als Geschäftsführer der Nagra stets Contenance bewahrt, wenn er in Wolfenschiessen auftritt: Seine Ankündigung bleibt, trotz klarem Nein, unmissverständlich: *Wir geben den Wellenberg nicht auf!*

1996

Am 1. Dezember steht eine weitere Abstimmung an: Die Stimmberchtigten verabschieden sich nämlich, auf Antrag der SP, an der Urne von der Landsgemeinde. 70 Prozent Ja-Stimmen stellen sich gegen die Tradition. Ausschlaggebend dafür ist klar auch das nach wie vor drohende Atommüll-Endlager im Wellenberg. Zu schwierig ist es geworden, heikle Themen im Ring ohne persönliche Aggressionen zu verhandeln. Und zu wenige versammeln sich dort.

1997

bis 1998

Vorübergehend sistiert der Bundesrat das Rahmenbewilligungsverfahren Wellenberg. Doch das MNA bleibt skeptisch. Und es erreicht an der ersten Regierungsratswahl an der Urne einen weiteren wichtigen Sieg: Sein Präsident, Leo Odermatt, zieht doch noch in die Regierung ein. Das MNA-Präsidium übergibt er Peter Steiner.

1999

Eine neue Hiobsbotschaft für alle Atommülllager-Gegner trifft ein: GNW und Nagra lancieren den Wellenberg erneut. Nur: Jetzt wollen sie in Etappen vorgehen. Fürs Erste ist einmal ein Sondierstollen geplant. Ihr Slogan: *Nur ä chli i Bärg ineluege. Alle weiteren Schritte hängen davon ab, was dabei herauskommt.*



Egal, wie sie aufgestellt sind, sie sind dagegen: MNA-Aktivisten an einer Informationsveranstaltung der Nagra in Stans, 2010.

2001

Auf einen Sondierstollen will das MNA nicht einfach nur ablehnend reagieren. Vielmehr erarbeitet es einen Katalog mit 14 Bedingungen und Auflagen. Werden diese von der Nagra angenommen, will man Gewehr bei Fuss stehen. Die Antworten auf die Forderungen bleiben aber vage. Oder gar unbeantwortet. Und dann lässt da auch noch eine Aussage des zuständigen Bundesrates Adolf Ogi aufhorchen. Der verheisst unumwunden:

Wer den Stollen hat, hat auch das Lager.

2002

All dies führt dazu, dass sich das MNA mit «Stop Wellenberg» auf eine neue Kampagne vorbereitet. Die Botschaft ans Stimmvolk ist kurz. Umfasst gerade einmal fünf Worte: *Sicher ist nur ein Nein!*

Der drohende Stollen weckt auch die Engelberger auf. Der Hotelier Josef Häcki oder Hans Bünter und Paolo Fuchs von der Brunnibahn befürchten Einbussen im Tourismus und zweifeln: *Mit Abgeltungen lassen sich volkswirtschaftliche Einbussen langfristig nicht ausgleichen.*

Der Abstimmungskampf wird – im Vergleich zu jenem 1995 – nochmals um ein ganzes Stück intensiver geführt. MNA-Präsident Peter Steiner weiss auch warum:

Die Reduktion auf einen Sondierstollen ist raffiniert. Wir aber sagen: Eine faule Rübe bleibt auch in Rädli geschnitten faul!

In der Tat: Die Kampagne erfasst Nidwalden. Und über die Kantongrenzen hinaus geht sie. Mit Standaktionen. Mit einem grossen Land-Art-Nein auf dem Berg. Mit Plakaten und Ballons. Eine Nidwaldner Ländlerkapelle spielt in Basel auf, und der rührige Ur-Engelberger Paolo Fuchs zapft dort für die Kampagne Bier an. Bier, das eine Basler Brauerei mit Wasser

**Ein grosser
Schock und
eine beispiellose
Protestaktion**

2005

braut, das vom Wellenberg hergeführt worden ist. Ein ganzer Kanton befindet sich in Aufruhr – und spürt die Solidarität der Schweiz.

Ausgerechnet jetzt, wo es einmal mehr um alles geht, ist Leo Odermatt Landammann. Als solcher hat er die Meinung der Regierung zu vertreten. Kann aber diese mit seinem Gewissen nicht vereinbaren! Leo Odermatt stellt darauf das Geschäft vor. Nimmt aber nicht Stellung. Gibt zu verstehen:

Ich halte mich aus dem Abstimmungskampf heraus.

Nicht alle Atomlagergegner verstehen, was «ihr» Leo Odermatt hier tut. Um der politischen Korrektheit willen tun muss! Im Herzen aber ist er Gegner geblieben. Sagt schliesslich am Schweizer Fernsehen:

Ich bin nicht ein Befürworter des Wellenbergs. Ich sehe die Sache sehr skeptisch.

Am 22. September gehen die Nidwalderinnen und Nidwaldner erneut an die Urne. Was entscheidend hilft: Wenige Wochen vor der Abstimmung bricht beim Vortrieb des Bahntunnels nach Engelberg massiv Wasser ein. Der Berg setzt seine eigenen Zeichen! Geradezu überwältigend fällt das Verdikt des Stimmvolkes aus: Bei 71 Prozent Stimmabstimmung sind es 58 Prozent Nein! Wiederum findet am Wellenberg ein Volksfest statt. Ein Bauer sprays den Dank ans Stimmvolk sogar auf den Rücken seiner Lieblingskuh. Und MNA-Präsident Peter Steiner lehnt sich – live übertragen vom Schweizer Fernsehen – weit hinaus:

Eines garantiere ich euch: Ein Endlager kommt nie in unseren Kanton!

Noch wichtiger als alle Festivitäten: Auch im Rathaus vollzieht sich jetzt eine entscheidende Wende. Von nun an respektiert die Regierung den Volkswillen. Geht auf Distanz zur Nagra. Und Bundesrat Moritz Leuenberger kommentiert:

Das Projekt Wellenberg ist mit dieser Abstimmung gestorben.

In Nidwalden kehrt ein wenig Ruhe ein. Doch dann, ganz plötzlich, ein weiterer politischer Paukenschlag: Das eidgenössische Parlament verabschiedet ein neues Kernenergiegesetz. Darin schafft es die Mitsprache der Kantone, die das MNA für Nidwalden so hart errungen hat, ungehemmt ab. Die Wellenberg-Kämpfer wissen nur zu gut, wie fatal sich dies auswirken wird. Sind ratlos. Was hat man denn gegen die Atomlobby jetzt noch in der Hand?

2008

Eine neue Runde nimmt ihren Anfang. Am 2. April

legt das Bundesamt für Energie den Sachplan geologische Tiefenlager auf. Bevorzugtes Wirtsgestein seien Schichten aus Opalinuston, die in bis zu 1000 Metern Tiefe liegen. Obwohl dieses Kriterium auf den Wellenberg nicht zutrifft, bleibt er nach wie vor im Rennen. In ihrer aufwendig gestalteten Publikation «Standortgebiete für geologische Tiefenlager – Warum gerade hier» hält die Nagra unmissverständlich fest: *Das geologische Standortgebiet Wellenberg umfasst eine Fläche von rund 16 Quadratkilometern. Bevorzugtes Wirtsgestein sind Mergel-Formationen des Helvetikums. Im Sachplan geologische Tiefenlager hat der Bund Kriterien für die Standortsuche für Tiefenlager vorgegeben. Gemäss diesen Kriterien eignet sich der Wellenberg als Standort für ein Tiefenlager für schwach- und mittelaktive Abfälle. Die politische Wertung der bisherigen demokratischen Entscheide der Nidwaldner Bevölkerung ist Sache der Behörden und letztlich des Bundesrats.*

Im Kanton Nidwalden amtiert der MNA-Mann Leo Odermatt wieder als Landammann. Weil in der Regierung der Wind gedreht hat, braucht er nun kein Blatt mehr vor den Mund zu nehmen. Und auch gegenüber dem Bund wagt er Klartext zu reden. Sagt:



Dem Atomteufel Feuer unter seinem Allerwertesten machen: Eines von vielen Mahnfeuern, hier in Stans, 2010.

Was nun passiert, ist eine eklatante Verletzung der Spielregeln, die im Umgang zwischen Bund und Kantonen gelten.

Wie das Bundesamt für Energie (BfE) und die Nagra die Nidwaldner Bevölkerung auf den 3. Dezember zu einer grossen Information in die Stanser Turmatthalle einladen, weiss das MNA, was zu tun ist. Mit giftgelber Schrift auf schwarzem Papier startet es einen dringenden Appell ans Nidwaldnervolk:

Das ist eine ungeheure Provokation, die wir nicht unbeantwortet lassen dürfen. – 2 x Nein bleibt Nein! – Alle gehen hin, aber niemand geht hinein.

Das Volk folgt dem MNA. Am kalten Winterabend marschieren 700 Leute vor der Mehrzwekhalle auf. Mit Fackeln, Plakaten und Transparenten kommen sie. Die Botschaft an die Offiziellen des BfE und der Nagra im Saal ist unmissverständlich:

Wir wollten es nicht und wir werden es nie wollen!

Bis auf wenige bleiben die 500 Stühle unbesetzt!

2009

Wieder ist ein Jahr vergangen. Nun aber star-

tet die Nagra – ab jetzt stets sekundiert vom BfE – erneut einen Versuch, das Volk für ihr Vorhaben zu gewinnen. Diesmal in Wolfenschiessen. Der Empfang der Widerständler ist überwältigend. Gleich zwanzig Bauern fahren an diesem Novemberabend ohrenbetäubend mit ihren Traktoren vors Versammlungslokal. Und Bauernpräsident Hanspeter Niederberger warnt:

Wenn die das Gefühl haben, sie könnten uns hier in Wolfenschiessen überfahren, kommen wir das nächste Mal mit den Güllenfässern!

Das MNA ist erfreut übers klare Votum der Bauern. Doch Peter Steiner meint nachdenklich: *Ich, der ich mich bislang immer sehr streng an die rechtsstaatlichen Regeln gehalten habe und auch weiterhin daran halten will, muss feststellen: Bund und Nagra schlagen uns diese Rechtsmittel aus der Hand. Nur, wo man – wie schon in Ollon – mit brachialer Gewalt auftritt, erzielt man Wirkung. Das ist eine erschütternde Erkenntnis.*

2010

Schon wieder trumpft die Nagra mit einer neuen Idee auf. Sie errichtet die «Plattform Wellenberg». Angeblich will sie ein Forum für Meinungen anbieten. Indessen: Allein schon die Präambel zeigt mehr Einschränkungen als Möglichkeiten auf:

Über die Grundsatzfrage «Tiefenlager Ja oder Nein» kann die regionale Mitwirkung nicht entscheiden, das ist Bundessache. Die regionale Partizipation hat keine Entscheidungskompetenz.

Für die Diskussion um die «Geranien am Betriebsgebäude» ist das MNA nicht zu haben. Und wie die Nagra im September erneut zu einer Orientierung in die Stanser Turmatt einlädt, lautet die MNA-Devise:

Wir gehen hin – und wie!

In der Tat: Noch zahlreicher als zwei Jahre zuvor ist der Volksaufmarsch diesmal. Der Künstler Fredi Odermatt baut einen riesigen, fürchterlich ausschauenden Teufel auf. Das Volk soll ihn austreiben! Der Pyrokünstler Adrian Hossli lässt das Gespenst in einem Feuerwerk untergehen. Es knallt und blitzt in Stans. Die Nagra scheint von all dem unbeeindruckt. Sie hält am Wellenberg fest. Und Peter Steiner vergleicht: *Wenn sich der Hund einmal in einen Knochen verbissen hat, lässt er ihn nicht mehr so schnell los.*

Das sagt die Nagra zur Auflösung des MNA

Das Nein zum Wellenberg prägte die Entwicklung des Schweizer Entsorgungsprogramms für radioaktive Abfälle. Auch für die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) war es ein Meilenstein.

Die Nagra arbeitet auf einer technisch-wissenschaftlichen Grundlage. So auch in den 1990er-Jahren. Damalige wissenschaftliche und technische Erkenntnisse führten dazu, dass die Entsorgungspflichtigen den Wellenberg als geeigneten Standort für ein Lager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle bezeichneten.

Die Nagra begegnete jedoch bereits damals nicht nur technisch-wissenschaftlichen Herausforderungen. So müssen komplexe Themen einfach erklärt werden. Es gilt zu vereinfachen, ohne zu verharmlosen. Trotz wissenschaftlichem und technischem Fokus geht es dabei auch immer um den Umgang mit Menschen.

Das Projekt Wellenberg entwickelte sich rasch zum Politikum. Die Nidwaldner Bürger sagten 1995 Nein zu einem Lager. Nach diesem Nein hat man in Absprache mit Bund und Kanton das Projekt überarbeitet und etappiert. Die Nagra beantragte daraufhin nur noch die Konzession für einen Sondierstollen. Auch dieses Gesuch wurde 2002 vom Stimmvolk abgelehnt. Für die Geologen, Physiker, Ingenieure, Geochemiker, Biologen oder Materialforscher der Nagra war das keine einfache Situation. Die Debatte wurde sowohl von Gegnern als auch Befürwortern sehr emotional geführt.

Die damaligen Mitarbeitenden drangen mit den wissenschaftlichen Argumenten und Fakten nur beschränkt zur Bevölkerung durch. Alle Betroffenen haben seither dazugelernt. Die Arbeiten und wissenschaftlichen Ergebnisse werden heute verständlicher kommuniziert.

Das Nein zum Wellenberg hat auch Positives bewirkt: Heute ist klar, dass die Entsorgung eine nationale Aufgabe ist. Der Bund führt heute die Standortsuche. Heute besteht eine klare Rollenteilung zwischen Bund, Aufsichtsbehörden, Kantonen und Regionen und der Nagra. Und anders als früheren Zeiten wird heute die Bevölkerung stärker miteinbezogen. Das Entsorgungsprogramm für die radioaktiven Abfälle ist aktuell auf einem guten Weg; bald schon kann die Nagra sagen, für welche Region oder welche Regionen sie ein Rahmenbewilligungsge- such für ein Schwachaktiv-Lager und für ein Hochaktiv-Lager ausarbeiten will. Die Entscheidungen von Bundesrat, Parlament und allenfalls dem Volk werden voraussichtlich in zehn oder zwölf Jahren gefällt werden können.

Nagra, Wettingen, 4. September 2019

2011

1986 hat die Nidwaldner Regierung mit ihrer Einladung die Nagra in den Kanton geholt. Und die Nidwaldner Regierung ist es nun auch, die den entscheidenden Schritt tut, um 34 Jahre danach dieses «Gespenst» endlich wieder zu bannen. Sie gibt nämlich beim Fribourger Jon Mosar – dem derzeit bekanntesten Professor für Tektonik und Geodynamik – ein Gutachten in Auftrag. Und die Beurteilung der Erdbebengefahr im Standortgebiet Wellenberg durch den Wissenschaftler fällt genau so aus, wie es auch Professor Fredy Breitschmid – der wichtigste Berater und «Hausgeologe» des MNA – schon immer vorausgesagt hat:

Die Tektonik im Wellenberg ist mit zu vielen Unsicherheiten behaftet, als dass man dort ein sicheres Atommülllager errichten könnte.

Die Vernehmlassung zur Etappe 1 der Umsetzung des Sachplans Tiefenlager, die die Nidwaldner Regierung nach diesen neuen Erkenntnissen an den Bund schickt, ist ganz und gar im Sinn und Geist des MNA abgefasst. Damit stellt sich auch das Nidwaldnervolk wieder hinter die Magistraten, die da schreiben:

Im Namen von Land und Volk von Nidwalden beantragen wir (...) das Standortgebiet Wellenberg als möglichen Standort für ein geologisches Tiefenlager (...) zu streichen.

Die Zustimmung zur Vernehmlassung ist überwältigend: 80 Prozent Ja! Auf der Allmend in Wolfenschiessen brennen diesmal Mahnfeuer. Trotzdem denkt die Nagra noch immer nicht daran, die Hände vom grünen Berg zu lassen.

Eine «bekehrte» Nidwaldner Regierung leitet die Wende ein

2012

Wieder lädt die Nagra das Volk zu einer Orientierung ein: diesmal im Wolfenschiesser Zägli. Nun geht auch das MNA hinein. Bürgerlich gewandert. Schon wollen sich Armin Murer und die Abgeordneten der Nagra freuen. Da bilden sich

im Saal Vierergrüppchen. Die Leute ziehen ihre Jacken aus. Giftig gelbe T-Shirts werden sichtbar. Darauf Aufschriften wie:
NEIN – Kein Atommüll im Wellenberg!

Der Protest verfehlt seine Wirkung nicht. Lange fünf Minuten hält der Applaus an. Damit ist eigentlich alles gesagt und die Orientierung nutzlos.

2014 bis 2019

Ab jetzt geht es Schlag auf Schlag. Ein weiterer Gutachter wird beauftragt. Der als neutral geltende Bonner Professor Gerhard Jentzsch soll sich zum Gutachten seines Schweizer Kollegen Jon Mosar äussern. Doch auch er erachtet die Erdbebengefährdung im Wellenberg als zu gross. Er rät der Regierung, den «Sachplan geologische Tiefenlager» der Nagra abzulehnen.

Wir schreiben das Jahr 2018: Im Juni wird das Nidwaldnervolk erneut in Sachen Atommülllager Wellenberg an die Urne gerufen. Wohl zum letzten Mal! Die Vernehmlassung der Regierung, die sich klar gegen das Atommülllager im tektonisch unsicheren Berg ausspricht, ist von unmissverständlichen Botschaften begleitet: *Schluss jetzt mit dem Wellenberg – Finger weg vom Wellenberg.*

Mit 89 Prozent Ja-Stimmen unterstützt das Volk Regierung und MNA nochmals. Dies, obwohl es zwei Jahre zuvor den von Bundesrätin Doris Leuthard vorgeschlagenen Atomausstieg mit gleich 65 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt hat! Für das MNA zwar eine inkonse-

quente und unverständliche Politik. Dennoch: Der Sieg gegen die mächtige Atomlobby bringt ihm landesweit viel Lob ein. Alt Nationalrätin Rosmarie Bär schreibt:

Unser gemeinsamer Kampf gegen Ogis Wellenberg-Irrsinn gehört zum Erfreulichsten und Schönsten meiner politischen Tätigkeit.

Und der ehemalige Greenpeacer David Stickelberger lobt:

Es ist eine schöne Geschichte, wie dank hartnäckigem und sachkundigem Widerstand das Loch im Wellenberg (einstweilen) verhindert werden konnte.

Vom «einstweilen» will das MNA nichts wissen. Am 29. Juni 2019 löst es sich auf. Präsident Peter Steiner ist zuversichtlich, dass die Nagra nun endgültig die Finger vom Wellenberg lässt. Sein Kommentar am Ende des 34-jährigen Kampfs: *Wir sind vollkommen überzeugt, dass der Wellenberg nicht mehr verfolgbar ist: aus wissenschaftlichen Gründen. Wenn irgendwann irgendwer wieder auf die abartige Idee käme, diesen Standort zu reaktivieren, werden die nächste und die übernächste Generation bestimmt wach genug sein, Widerstand zu leisten. Was wir eigentlich noch müssten: Die Frage stellen, wer den Bockssprung Richtung Wellenberg verursacht hat. Für die Arbeiten am Wellenberg hat nämlich die Nagra kopflos rund 300 Millionen Franken ausgegeben. Von unseren Aufwendungen ganz zu schweigen, auch wenn sich die Kosten unseres Widerstandes nicht in Zahlen fassen lassen!*

Romano Cuonz aus Sarnen hat 33 Jahre beim Schweizer Radio DRS gearbeitet und den Kampf des MNA während Jahrzehnten journalistisch begleitet. Seit seiner Pensionierung 2010 arbeitet er als freier Journalist und Publizist.